

Christina zu Mecklenburg

Galerie Szalc/bis 13. Juni

Im Verlauf von mindestens dreißig Jahren komponiert Peter Szalc eine Bilderstrecke, die dem Modewort „Diversity“ alle Ehre macht. Waren vor etlichen Jahren im Kurfürstlichen Gärtnerhaus noch grafische Entwürfe zu sehen, wo akkurat, konzentriert gesetzte, blassfarbige Linienmuster dominierten, wird derzeit eine unkonventionell figürliche Bildwelt heraufbeschworen, wo aufheizte, zuweilen schrille Ölfarben, frei skizzierte Szenen oder experimentelle Porträtmodifikationen zeitkritische Themen ventilieren.

In seinem expressiven Ensemble „Das Töten des Osterhasen“ setzt sich der aus Polen stammende Wahlbonner im Wesentlichen mit den unabsehbaren Gefahren des Internets, technologischem Fortschritt schlechthin sowie mit politischen Krisenherden auseinander. Stilistisch knüpfen die semiabstrakten Kompositionen entfernt an die rebellische Nachkriegsformation „Cobra“ oder an die jüngere Bewegung der „Jungen Wilden“ an. Gleichermäßen ausgelöst werden Erinnerungen an Comic, Fantasy Literatur und Graffiti. So kündigt das Ausstellungsmotto das Drehbuch eines Künstlerkrimis an, wo Finsternisse, Horror und Abgründe der Jetztzeit durchforstet werden.

Zu betrachten sind vielfach holzschnittähnliche Schädelumrisse, umzingelt von einem unentwirrbaren Getümmel von Kabeln, Stöpseln und Steckdosen, Kopfhörer, Pads, Apps und Kopfhörern.

Kennzeichnend insgesamt sind perspektivische Brüche, Vexierbilder, freie Motivassoziation, Dimensionswechsel, unvermittelt aufscheinende Formspiele und überhaupt eine kontralogische Bildgrammatik. Pate stehen Alltagssyndrome wie Onlinesucht, Isolation, Verlust von Kommunikationskulturen, Privatsphären, Voyeurismus, Macht und Kontrolle überhaupt. Die randvoll gefüllten Bildräume des in der Branche Grafik verhafteten Künstlers evozieren ebenso additiv regenerierte Bildpläne, die etwa am Muster eines friedlichen Spielteppichs orientieren, gleichwohl gepflastert sind mit Panzeremblemen und motivischem Aggressionspotential.